



MITSKI

Uns bleibt nur die Einsamkeit

Text STEFFEN KOLBERG
Fotografie SERENA BECKER



Mitski blickt sich um und sieht Genies. Männer, die ihren Vorstellungen von der eigenen Schaffenskraft folgen. Kunstcowboys, die sie locker in die Tasche stecken könnte. Also heißt es auf dem vierten Album der Wahl-New-Yorkerin: *Be The Cowboy*. In spektakulären Kitschsongs streitet sie für ein erwachsenes Verständnis von weiblicher Rock-Musik. Und erkennt zugleich, dass Erwachsensein auch nur die nächste Mogelpackung nach der Pubertät ist.

Mitski Miyawaki ist müde. Nicht bloß jetzt und hier, während des Interviewmarathons zu ihrem neuen Album *Be The Cowboy*, den sie an einem heißen Londoner Sommertag absolvieren muss. Und auch nicht, weil die Klimaanlage am fensterlosen Schauplatz des besagten Marathons nur die Optionen klirrend kalt und stickig warm kennt. Nein, ihre Müdigkeit ist grundsätzlicher Natur, nach vier Alben, die sie innerhalb der letzten sechs Jahre herausgebracht und betourt hat, unter anderem mit den Pixies. „So lange unterwegs zu sein, so lange Teil der Musikindustrie zu sein – das ist manchmal einfach grausam“, sagt sie. Nur noch erschöpft sei sie gewesen, als sie mit der Arbeit an ihrer neuen Platte begann. Und fügt hinzu: „Ich fühlte mich sehr nihilistisch.“

Be The Cowboy liegt die Erkenntnis zugrunde, dass das Erwachsenwerden eine einzige große Anstrengung ist. „Man hat keine Lust darauf, zur Arbeit zu gehen, man hat keine Lust darauf, gesellschaftsfähig zu sein“, sagt Miyawaki. Aber man tut es trotzdem, denn man ist erwachsen, ein

Plattenlädien gibt. Miyawaki schweigt sich über die genauen Hintergründe aus, doch bedingt durch den Job ihres Vaters wohnte die Familie an den unterschiedlichsten Orten der Welt, im Kongo, in der Türkei, in Malaysia. „Wir hatten vielleicht einen englischsprachigen Fernsehkanal“, erzählt sie. „Manchmal hatten wir auch MTV. Ich bin im Grunde nur mit Top-40-Pop aufgewachsen.“

Hört man sich Mitskis Debütalbum *Lush* aus dem Jahr 2012 an, klingt ihr Bekanntheit zur popkulturellen Bildungslücke nach heftigem Understatement. Musikalisch ist die Platte, die Miyawaki nach einem abgebrochenen Filmstudium als *junior project* ihres Kompositionsstudiums am Purchase College der University Of New York veröffentlichte, an Professionalität und Informiertheit kaum zu überbieten. Klassisch instrumentierte Opulenz – schließlich hatte sie das gesamte Hochschulorchester zu ihrer freien Verfügung – trifft auf sorgsam eingesetzte elektronische Störgeräusche, zerbrechliche Klavierballaden und wütende Gitarren.

„Because Dreaming Costs Money, My Dear“. „So darling, play your violin / I know it's what you live for / Darling, play your violin / We will manage somehow“. Es ist dieses Zusammenspiel von Selbstbewusstsein und Fragilität, von Intimität und ironischer Distanz, das Miyawaki schnell den Ruf einbrachte, die schönsten alten Liebesthemen mit neuer Integrität und Empathie auszufüllen. Album- und Songtitel sowie beinahe jede einzelne Textzeile triefen vor Ehrlichkeit und Poesie, als seien sie dafür gemacht, eingerahmt und übers Bett gehängt, auf T-Shirts gedruckt oder unter die Haut gestochen zu werden. „Ich fühle mich verbunden mit meinen Fans“, erklärt Miyawaki, „weil sie sagen: ‚Ich verstehe dich. Ich fühle, was du fühlst.‘“ Für die Musikerin ist dieser Aspekt ihrer Arbeit besonders wichtig. „Ich habe mich einen Großteil meines Lebens allein gefühlt.“

Mit der Einsamkeit einher ging Miyawakis Rolle als Außenseiterin. In ihren Teenagerjahren reizte sie diesen Umstand bewusst aus, legte sich in jedem neuen Schuljahr, in jedem neuen Land, eine neue

„Die Pubertät ist eine mysteriöse Gestalt, die kommt und dein Leben zerstört.“

Teil der Gesellschaft, und hat deshalb Verpflichtungen. Ich glaube, das betrifft nicht nur meine persönliche Erfahrung. Es ist ein Thema, über das geredet werden sollte. Ein Teil des Erwachsenenlebens besteht daraus, Dinge zu tun, die man nicht tun will – oder sich verwirrt und leer zu fühlen, weil man glaubt, sich beteiligen zu müssen.“

Dabei war schon die Pubertät die Hölle, oder vielmehr, in Miyawakis Worten, eine „mysteriöse Gestalt, die kommt und dein Leben zerstört“. Im Interview zu ihrem letzten, kommerziell bislang erfolgreichsten Album *Puberty 2* stellte die Songwriterin, Sängerin und Multiinstrumentalistin noch fest, dass die Pubertät endlos sei, das ganze Leben einer Suche gleiche. Für Miyawaki gilt das ganz besonders: Die Tochter eines US-Amerikaners und einer Japanerin verbrachte ihre gesamte Kindheit und Jugend ohne festes Zuhause, ohne festen Freundeskreis, ohne Leute, die ihr erzählt hätten, dass es da draußen so etwas wie Indie-Rock und

Textlich legte die damals 21-Jährige mit *Lush* bereits den Grundstein für das, was über die Jahre ihr Kernthema werden sollte: schonungslos ehrliche und poetisch hochverdichtete Selbstreflexionen im Zweiminutenformat. Bereits die ersten Zeilen des Eröffnungsstücks „Liquid Smooth“ machen das deutlich: „I'm beautiful / I know cause it's the season“, erklärt Miyawaki frei heraus, bloß um sich direkt im Anschluss zu fragen: „But what am I to do with all this beauty?“ Die Ernüchterung folgt auf dem Fuß: „Biology, I am an organism, I'm chemical / That's all, that is all“. Miyawaki trug ihre Unsicherheit vom ersten Moment an mit absoluter Selbstsicherheit vor. Darin lag der Reiz ihrer Musik.

Ihr *senior project* und damit der Universitätsabschluss war ein Jahr später das Album *Retired From Sad, New Career In Business*. Noch leiser, noch anmutiger als auf dem Debüt behandelte sie die großen Themen: Liebe, Verzweiflung und die Suche nach Geborgenheit. Auch hier wieder durchsetzt mit feiner Ironie, wie in

Identität zu, nahm eine neue Rolle an, die sie ein Jahr später wieder ablegte. Erst mit Beginn ihrer Unizeit machte sie Schluss mit den ständigen Wohnortwechseln, seitdem hat sie sich in Brooklyn eingekievert. Musikalisch aber blieb Miyawaki immer unstat, denn: „Ich will nicht bloß als eine bestimmte Art von Künstlerin wahrgenommen werden. Ich will sicherstellen, dass ich mich selbst herausfordere und dass ich nicht durch ein einzelnes Genre definiert werde.“

Mit einer von Kommilitonen gegründeten Plattenfirma im Rücken tauschte Miyawaki auf ihrem dritten Album *Bury Me At Makeout Creek* Streicher und Klavier gegen laute Indie-Gitarren ein. Ohne große Verzierung knallte sie mit dieser Platte und ihrem Nachfolger *Puberty 2* der Szene zwei Lieblingsalben vor die Füße, mit Songs über den Vorratbestand mit 23 und das lauthals verkündete Verlangen nach „a love that falls as fast as a body from the balcony“. Dabei betrachtet Miyawaki die Indie-Kreise, in die sie mit den beiden Alben Einzug